



Fuss vom Schlauch!

Regenbogenkirche, 17.1.2021, Christoph Schluemp-Meier

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 2Tim 1,7

Das Leben wäre einfacher, wenn wir es dort anhalten könnten, wo es uns gerade gefällt, zB. bei der Euphorie, wenn man frisch verliebt ist oder bei den Gefühlen, die einen überkommen bei einem guten Film oder einem guten Essen. Normalerweise folgt auf die Zeit der Freude jedoch die Zeit der Fragwürdigkeit, wenn nach den ersten Wochen der Beziehung auch die ersten Konflikte auftauchen. Oder am Montag morgen im Büro in Gesellschaft von 85 neuen Mails. Und wenn jemand zum Glauben kommt, dann sind die ersten Wochen ganz vom Neuen bestimmt, bis sich eines Tages der alte Mensch wieder zu Wort meldet.

Davon spricht unser Vers: vom Geist der Verzagttheit. In etwas modernere Sprache übersetzt: Die Motivationslosigkeit des Alltags. Die fast zwangsläufige Ernüchterung nach gelungenem Start. Das jahrelange Warten und Ausharren, und am Ende kommt doch nichts. Glauben und hoffen und beten – und trotzdem bleibt uns ein schwerer Weg nicht erspart. Das alles macht etwas mit uns: Nicht, dass wir unseren Glauben verlieren würden, aber es springt ein blinder Passagier an Bord, der uns das Leben schwer macht: die Verzagttheit.

Diesen Passagier kannten bereits die Autoren der Bibel: Nach einem grossartigem Anfang sieht sich die Kirche nach 50 Jahren mit innerer Uneinigkeit und äusserer Verfolgung konfrontiert, und das führt selbstredend zu Konflikten und eben: Verzagttheit. Nicht wenige in den Gemeinden sind enttäuscht, weil sie sich fragen, was sich erfüllt hat von all jenen hohen Erwartungen, was geworden ist aus den Idealen des Anfangs. Weshalb kommt Jesus nicht zurück, wie er es versprochen hat? Wo sind die Gotteserfahrungen geblieben, die sie früher so häufig gemacht haben? Weshalb heilt Jesus nur in den Geschichten und nicht auch uns? Fragen, wie wir sie uns auch stellen. Am Ende des Anfangs wird das Leben fragwürdig, und ein Geist der Resignation macht sich breit: Lohnt es sich noch immer?

Aber wir sind ja nicht nur Christen, sondern auch Realisten, und darum wissen wir, dass eine solche Verzagttheit (oder eben: Resignation) in einer Beziehung, am Arbeitsplatz, im Glauben oder sonst im Leben normal ist, sie gehört dazu. Neues kann nicht ewig neu bleiben, es wird automatisch zum Alltäglichen und irgendwann zum Alten. Manchmal ist es entlastend zu merken, dass das, was stört, normal ist und es anderen genau gleich ergeht.

Das alleine jedoch wäre ein schwacher Trost. Zum Glück haben wir Worte in der Bibel, die wirklich weiterhelfen: *Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.* Es heisst nicht: Verzagttheit darf nicht sein. Es heisst auch nicht: Eines Tages wird alles gut. Es heisst: Es gibt mehr als das. Verzagttheit kann das letzte Wort sein in deinem Leben. Aber es muss nicht.

Denn *Gott hat uns einen Geist der Kraft gegeben.* Die wichtigsten Worte sind *hat gegeben*: Die Gabe ist schon da und nicht nur versprochen. Gott hat in uns unverrückbar seinen Geist gelegt, den wir zwar verneinen können, nicht aber beseitigen. Genauso wie wir ignorieren können, dass wir eine Milz haben, und doch ist sie da.

Und was heisst das, wenn der Partner oder die Partnerin, auf die wir seit Jahren warten, noch immer ausbleibt, wenn der Arbeitskollege schlecht arbeitet, die Prüfung unlösbar ist und die Krankheit nicht weichen will? Wie hilft uns ein solcher Geist konkret weiter, wenn die Verzagttheit sich sehr konkret bei uns ausbreitet? Kraft, Liebe, Besonnenheit: Das macht den Geist aus. Schauen wir uns das genauer an! **Kraft** kann ein grossartiges Wunder sein, aber nur in Ausnahmefällen, denn Gottes Kraft besteht nicht wesentlich in der Aneinanderreihung von wunderbaren Höhepunkten in unserem Leben. Ist Jesus voller Kraft vom Kreuz gestiegen? Was der Geist schenkt, ist nie das, was die Welt auch zu bieten hat und was wir auch ohne Gott bereits zur Genüge haben. Gott stellt die Welt mit Jesus auf den Kopf, und entsprechend sind seine Gaben das Gegenteil von dem, was man sich kaufen oder durch

Training oder Ausbildung selbst aneignen kann. Gottes Kraft ist die Kraft, Schweres und Unverständliches zu ertragen. Das Alleinsein, den unfreundlichen Nachbarn, die belastende Arbeitssituation, die bleibende Krankheit. Ohne die Kraft des Geistes sind wir dem allen ausgeliefert und müssen auf das vertrauen, was wir selbst an Kraft in uns haben, und das ist meist gar nicht so viel. Mit dem Geist der Kraft wird das Leben nicht zum Spaziergang, aber gangbar. Es wird nicht in allem verständlich, aber es wächst das Vertrauen darauf, dass das uns Unverständliche für Gott kein Rätsel ist. Es eröffnen sich Perspektiven, die wir alleine nicht sehen. Eine schwere Krankheit, die mein Leben einschränkt und es vielleicht sogar frühzeitig beendet, ist eine Katastrophe. Die Kraft Gottes hilft mir, dieses Schicksal anders als nur als Katastrophe zu sehen. Ich denke an Menschen wie Paulus, Bonhoeffer oder Martin Luther King, denen Schweres nicht erspart blieb, die mit der Kraft Gottes ihren Weg aber dennoch aufrechten Hauptes gegangen sind. Ich denke an jene unter uns, deren Leben im Kreis verläuft oder als Abwärtsspirale. Und dennoch geben sie nicht auf und vertrauen darauf, dass ihr Leben in Gottes Hand liegt. Das ist die Kraft Gottes.

Nun zur **Liebe**: Lieb und nett zueinander sind wir immer, aber das ist nicht gemeint. Es ist selbstverständlich und menschlich, nette Leute gern zu haben und Gutes mit Gutem zu vergelten. Aber die Liebe des Geistes ist nicht das Normale. Im Gegenteil: Sie macht den Unterschied, und zwar gerade in einer Gesellschaft wie der unseren, wo Leistung stets eine entsprechende Gegenleistung einfordert. Gottes Liebe aber rechnet nicht. Sie gibt, wann es zu geben gilt, wem es zu geben gilt, was es zu geben gilt. Ohne auf einen Dank aus zu sein. Das ist für menschliche Verhältnisse abnormal. Normale Liebe bringen wir idR. Zustände, aber das können auch die Heiden, Zöllner und Pharisäer. Christen aber sind zur abnormalen Liebe berufen, und genau das erwartet man auch von ihnen. Die Extrameile gehen, dem Bittenden geben, den Bedürftigen stützen, und zwar ohne eine aufwendig-detaillierte Zustandsanalyse. Zu Menschen stehen, auch wenn sie schuldig sind, Brüder und Schwestern nicht aufgeben, obwohl sie scheinbar hoffnungslose Fälle sind. Das ist die abnormale Liebe. Ich denke an Franziskus von Assisi, der bei den Pestkranken lebte, an das Christehüsli, das im Kreis 4 wirklich jeden aufnimmt, oder an uns hier in der Regenbogenkirche, wo wir nicht fragen, wer woher kommt oder wohin geht, sondern alle akzeptieren, wie sie sind. Wo ist das denn schon der Fall? Solche Liebe macht den Unterschied. Solche Liebe haben wir nicht immer, im Gegenteil: Auch uns dürfte sie gelegentlich schwer fallen. Aber solche Liebe *gibt* der Geist.

Und schliesslich **Besonnenheit**: Sie ist nicht wohlkalkuliertes Abwägen und nüchternes Entscheiden, denn im Griechischen steckt *sophos* drin, und das bedeutet *clever*. Clever ist, wer nicht wie die Kuh vor dem Berg meint, alleine hinaufsteigen zu müssen. Wer es nicht vor lauter Unheil und Ungerechtigkeit selbst unternimmt, die Welt zu retten. Clever ist, wer Gott mehr zumutet als der eigenen Cleverness, wer mehr auf das Falten der Hände vertraut als auf das stete Zupacken. Es braucht im Leben nicht noch mehr von uns. Es braucht mehr von ihm. Das ist besonnen und clever.

Kraft, die Schweres durchschreiten lässt, Liebe, die den Unterschied macht, Cleverness, die Gott machen lässt. Das hilft ganz sicher gegen Resignation. Und wie bekomme ich sie? Gar nicht! Denn Gott *hat* gegeben. Was du brauchst, hast du bereits. Die richtige Frage lautet: Weshalb wirkt dieser Geist nicht stärker in mir? Weshalb kann ich Kraft und Liebe nicht nachhaltiger aktivieren? **Wo also stehst du auf dem Schlauch?** Gerne vertrauen wir auf das, was wir selbst sind und haben, dann muss man sich nicht auf Risiken wie der Kraft Gottes einlassen. Gerne machen wir das, was in unseren Möglichkeiten liegt, dann muss man auch keine abnormale Liebe wagen. Gerne wursteln wir selbst, denn das machen wir schon seit jeher. Hilf dir selbst, so brauchst du Gott nicht, und die Verzagtheit klopft eines Tages unweigerlich an deine Türe.

Kraft, Liebe, Cleverness: Spürst du die Sehnsucht in dir? Siehst du oder kennst du aus Erfahrung, was für ein Leben möglich wäre? Alles ist dir bereits gegeben. Drum: Fuss vom Schlauch! Amen.